„Mein Herzenskind, wie lange haben wir dich allein gelassen!“ sagte eine Stimme, von welcher Niemand hätte zweifeln können, daß es der Mutter Stimme sei. — „Wie ist es dir ergangen unterdessen?“

„O Mütterchen, mir ist es sehr gut ergangen!“ erwiederte Edmund, indem er sich nach Kräften bemühte, das freudige Zittern seiner Stimme zu überwinden. „Aber nun wird der Christbaum gleich hereingebracht, nicht wahr? — Weißt du noch, sonst stecktet ihr Robert und mich in unser Schlafkämmerchen oben, während ihr unten bescheertet, und wir zählten die Sterne und sangen unsre Weihnachtslieder, um uns die Zeit zu vertreiben. Ich möchte jetzt auch singen, Mütterchen!“

Sie küßte ihn und ging wieder hinaus, ohne zu sprechen.

„Bruder!“ sagte Edmund leise.

Der Gerufene war sogleich neben ihm und ihre Hände begegneten sich.

„Ich kann nicht mehr singen,“ flüsterte der Knabe, „aber das Herz ist mir so voll, ich kann nicht ganz still sein.“ Und sehr gedämpft, aber so deutlich, daß dem Ohre seines Bruders kein Wort entging, begann er die Verse zu sprechen:

„Dies ist die Nacht, da mir erschienen
Des großen Gottes Freundlichkeit!
Das Kind, dem alle Engel dienen,
Bringt Licht in meine Dunkelheit,
Und dieses Welt- und Himmelslicht
Weicht hunderttausend Sonnen nicht.“

Niemals vergaß Max Ruhstein dies Weihnachtslied.

Sollen wir noch weiter erzählen von dem Christabend im Witwenhäuschen? — Erzählen, wie die Mutter und Marianne draußen in der engen Küche den kleinen Tannenbaum auf weißgedecktem Tischchen aufstellten, ihn schmückten, so schön sie es vermochten, und endlich die Geschenke, welche sie ihrem Liebling bestimmt hatten, darunter ausbreiteten. Reicher als sonst waren dieselben; die Mutter hatte den Ertrag mehrwöchentlicher Arbeit dazu verwendet, ein Buch zu kaufen, welches Edmund zu lesen gewünscht hatte. Marianne brachte die feine weiße Wäsche, für deren Herstellung sie lange gespart und gearbeitet hatte, die für seine Universitätszeit bestimmt gewesen war — ihr selbst und der Mutter ward das Herz dabei schwer, aber Keine von beiden sprach ihre Gedanken aus. Sie zündeten endlich die Wachslichtlein an und trugen den Tisch hinein in's Wohnzimmer. Wir wollen es nicht unternehmen, zu beschreiben, was hier zunächst vorging — den ersten Schreck und die darauf folgende Freude — ach, es war freilich keine ungemischte Freude, vor Allen nicht für Ihn, der, als Marianne nach dem ersten Aufjubeln des Schwesterherzens die Frage an ihn richtete: „Wo ist Erhard?“ — antworten mußte: „Ich weiß es nicht!“ — der in jedem Blick und Wort der Mutter einen Vorwurf zu lesen glaubte.

Dennoch fühlte Ruhstein nicht einen Augenblick den Wunsch in sich aufsteigen, wieder hinaus zu können aus diesem Kreise, in welchen er wie durch Zaubermacht versetzt, von diesem Christbaum, der so unerwartet für ihn angezündet worden war, hinaus in die dunkle Nacht, auf seinen einsamen Weg, mit seinem einsamen Herzen!

Es kümmerte ihn nicht, als man ihm meldete, daß sein Fuhrwerk bedeutenden Schaden gelitten und an Weiterfahren vorläufig nicht zu denken sei. Nur darum schien er sich zu kümmern, ob in der engen Behausung der Seinigen ein Plätzchen zum Uebernachten für ihn

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450